

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2006)
Heft: 4

Artikel: Alt werden in Würde
Autor: Fischer, Monika / Lauber, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alt werden in Würde

Monika Fischer ist seit 2001 Präsidentin der Kantonalen Kommission für Altersfragen im Kanton Luzern. Im Interview erläutert sie, wie wichtig es ist, sich für die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Älterwerdens zu engagieren.

Sie befassen sich als Journalistin seit vielen Jahren mit Fragen des Alters und präsidieren seit 2001 die Kantonale Kommission für Altersfragen. Welchen Stellenwert hat in Ihren Augen das Alter in unserer Gesellschaft? Monika Fischer: Zum einen erfahre ich von unseren Kommissionsmitgliedern immer wieder, wie sehr die Fragen des Alters angesichts der drängenden aktuellen Probleme im politischen Alltag an den Rand gedrängt werden. Zum andern beobachte ich, wie das Alter im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung und der Zunahme der alten Menschen in der Öffentlichkeit vorwiegend als Problem, als Last dargestellt wird. Dies findet seinen Ausdruck im negativ belasteten Unwort «Überalterung» der Gesellschaft. Das ist paradox. Wir alle möchten doch möglichst lange leben, doch niemand möchte alt sein. Ich finde es deshalb wichtig, dass ein differenziertes Bild des Alters vermittelt wird.

Was heisst das für Sie konkret? Zum einen gab es noch nie so viele gesunde und leistungsfähige alte Menschen zwischen rund 65 und 80 Jahren. Diese belasten die Gesellschaft keinesfalls, im Gegenteil erbringen sie wertvolle Leistungen. Sie verfügen über einen reichen Wissens- und Erfahrungsschatz, von dem jüngere Generationen nur profitieren könnten. Mit dem Hüten der Grosskinder ermöglichen sie es den jungen Familien, dass beide Eltern zumindest teilweise ihre Berufsarbeit weiterhin ausüben können. Zum andern ist das Alter mit Abbau und Verlusten verbunden. Es ist eine Realität, die wir nicht verdrängen und einseitig als finanzielle Belastung sehen dürfen. Es ist eine Frage der ethischen Grundhaltung einer Gesellschaft, einem Menschen unabhängig von seinem geistigen und



Monika Fischer: «Die Kantonale Kommission für Altersfragen ist ein beratendes Gremium. Wir sehen uns als Lobby für das Alter und suchen stets nach Möglichkeiten, unseren Einfluss geltend zu machen.»

körperlichen Zustand bis zum letzten Atemzug ein Leben in Würde zu ermöglichen. Grundsatzdiskussionen über die entsprechenden Forderungen werden meiner Ansicht nach viel zu wenig geführt.

Können Sie diesbezüglich als Kantonale Alterskommission Einfluss nehmen? Grundsätzlich sind wir ein beratendes Gremium des Regierungsrates. Eine operative Tätigkeit ist nicht vorgesehen. Doch sitzen in unserer Kommission Vertreterinnen und Vertreter sämtlicher im Altersbereich tätigen Institutionen und Organisationen des Kantons. Wir verstehen uns als «Lobby für das Alter». In unseren sehr angeregten Sitzungen diskutieren wir neben aktuellen praktischen Fragen über übergeordnete Themen und suchen nach Möglichkeiten, unseren Einfluss geltend zu machen. Wichtige Impulse für die praktische Arbeit können wir beispielsweise der Pro Senectute Kanton Luzern vermitteln, die durch Geschäftsleiter Peter Dietschi in unserer Kommission vertreten ist. Diese Fachorganisation für die alten Menschen leistet in unserem Kanton in

verschiedensten Bereichen eine überaus wertvolle Arbeit. Es ist deshalb wichtig, dass sie auch künftig vom Kanton die nötige finanzielle Unterstützung erhält.

Sie haben von aktuellen praktischen Fragen gesprochen, mit denen sich Ihre Kommission beschäftigt ... Zuerst muss ich festhalten, dass für die Altersarbeit grundsätzlich die Gemeinden zuständig sind. Direkten Einfluss hat der Kanton lediglich auf die Bewilligung der Anzahl Pflegeheimbetten und die Qualitätssicherung. Doch gibt es im Altersleitbild 2001 auf wissenschaftlicher Grundlage Empfehlungen an die verschiedensten Adressaten ab. Immer wieder zeigt es sich jedoch, dass die Gemeinden vom Kanton in den verschiedensten Bereichen eine Koordination und/oder Leitplanken erwarten. Ich denke zum Beispiel an die Betreuung von Menschen mit einer Demenzkrankheit. Auch gibt es übergeordnete Fragen, die auf einer gemeindeübergreifenden Ebene angegangen werden müssen. Ich möchte

dazu zwei aktuelle Themen herausgreifen. Zum einen sind es die pflegenden Angehörigen, mit denen wir uns seit Jahren intensiv beschäftigen. Erfahrungen im eigenen Umfeld und wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass diese Bevölkerungsgruppe – übrigens auch meist im Seniorenalter – für die Gesellschaft eine überaus wichtige, ja unersetzbare Arbeit leistet. Es muss deshalb im Interesse des Staates sein, diese Leistungen in Zukunft zu erhalten. Neben Angeboten der Entlastung ist für die Angehörigen die Anerkennung ihrer Leistungen durch die Gesellschaft besonders wichtig. Mit Öffentlichkeitsarbeit, Fachtagungen und Seminaren engagieren wir uns in der Alterskommission in Zusammenarbeit mit dem Verband der Sozialvorsteher/-innen Luzern (svl) und Pro Senectute Kanton Luzern für dieses Anliegen.

Ein anderes Thema ist das Wohnen im Alter. Die meisten Menschen wünschen sich, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu wohnen. Um dies zu ermöglichen, müssen alternative Wohnformen wie etwa das betreute Wohnen und ambulante Dienste wie zum Beispiel Entlastungsangebote für pflegende Angehörige ausgebaut werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Prävention und die Übergangspflege. Um entsprechende Projekte vorzustellen und interdisziplinär zu diskutieren, haben wir letztes Jahr zusammen mit dem svl mit Erfolg das erste Altersforum organisiert. Dabei hat sich eine Gruppe von Vertretern der Stadt und der Landschaft zusammengefunden und ein Vorprojekt zur Übergangspflege ausgearbeitet. Im Auftrag des Kantons erarbeitet nun eine Arbeitsgruppe dazu ein konkretes Projekt.

Ich habe gehört, dass die Kantonale Kommission für Altersfragen mit Ablauf der laufenden Amtsperiode wie andere Kommissionen im Sommer 2007 zugunsten einer Kommission für Gesellschaftsfragen aufgelöst werden soll. Es bestehen diesbezügliche Pläne der Regierung. Zum einen ist dies für unsere Kommissionsmitglieder unverständlich. Fragen des Alter bekommen im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung eine zunehmend grössere Bedeutung, werden jedoch, wie bereits gesagt, vielfach an den Rand gedrängt. So

wäre es von höchster Wichtigkeit, in kluger Weitsicht rechtzeitig die Weichen zu stellen. Die Bedeutung unserer Kommission sehe ich vor allem auch in der Vernetzungsarbeit. Andererseits ist unsere Einflussnahme gering. Deshalb sehe ich in der Auflösung auch eine Chance. Rahmenbedingungen für ein gutes Alter zu schaffen, muss im Interesse von uns allen liegen. Ich hoffe deshalb, dass sich aus dem Vakuum heraus im Kanton Luzern analog dem Seniorenrat der Stadt Luzern engagierte Menschen aus den verschiedensten Bereichen zu einer Lobby für das Alter zusammenfinden, in welcher Form auch immer aktuelle Fragen diskutieren und als starke Kraft ihre Einflussnahme in Politik und Gesellschaft geltend machen.

Wer soll dazu die Initiative ergreifen? Ich wünschte mir, dass Frauen und Männer rund um das Pensionsalter in dieser Hinsicht aktiv werden. Ich gehöre ja in einigen Jahren selber auch bald zu dieser Altersgruppe. Mit uns

kommt eine ganz andere Generation von «alten» Menschen, die noch voll im Saft sind, breite Erfahrungen, andere Ansprüche und auch ein grosses Potenzial haben. Diese kommende Senioren generation kann, ja muss zu einer starken Kraft in unserer Gesellschaft werden. Neben dem Engagement für die eigenen Anliegen müssen sich die Seniorinnen und Senioren jedoch auch vermehrt für den Dialog mit den jüngeren Generationen öffnen. Denn wir werden die Aufgaben der Zukunft nur gemeinsam lösen können.

Frau Fischer, was wünschen Sie sich persönlich, um dereinst selber ein Alter in Würde erleben zu können? Ich bin dankbar über jeden Tag, den ich unabhängig, gesund und aktiv erleben darf. Daran denke ich besonders, wenn ich einem alten Menschen begegne und beobachte, wie klein und unsicher seine Schritte geworden sind. Sie sehen, ich lebe ganz in der Gegenwart, bin mir jedoch bewusst, was mit zunehmendem Alter auf mich zukommen kann. Ich hoffe, dass ich das Leben auch im Alter mit allem, was es bringt, immer wieder nehmen kann, wie es ist, und beispielsweise auch fähig sein werde, wenn nötig, Hilfe und Unterstützung anzunehmen. Dann wird sich auch weisen, wie tragfähig das Beziehungsnetz unserer grossen Familie ist. Sie sehen, ich mache mir für mein persönliches Alter im Moment nicht allzu viele Gedanken. Wichtiger ist mir das Engagement für die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die ja auch mein Alter bestimmen werden.

Jürg Lauber